

Andrey Serov ist einer der Stars bei Harald Wohlfahrts Palazzo, der jetzt in Hamburg Station macht.



Ausweichen oder draufhalten: das Unfallrisiko Wildwechsel. Die Technik + Natur stellt auch neue Sachbücher vor.



Engelbert Wrobel's Swing Society spielt im Glockenhaus. Was sonst noch passiert, das verrät die Wochenschau.



Kleines Dorf ganz groß

Die Menschen in Groß Thondorf sagen gerne, dass sie in einem Loch leben – in einem Konjunkturloch zwischen den Landkreisen Uelzen, Lüchow-Dannenberg und Lüneburg. Als ob der Ort vom Rest der Welt einfach vergessen wurde. Da rückt man schon mal etwas enger zusammen, entwickelt so etwas wie die Kunst des Lebens. Diese Kunst hat Felix Quittenbaum aus Groß Thondorf mit der Kamera festgehalten: Fünf Monate lang schob er seine Mitmenschen vor die Linse, der Ort wurde quasi zu einem einzigen Happening – denn die Groß Thondorfer wurden geradezu süchtig nach den Aufnahmen.

Mal Hand aufs Herz: Wer lässt sich schon gerne fotografieren? Erst recht in einem kleinen Dorf, wo die Porträts per Internet jedem zugänglich gemacht werden. Da kann Eitelkeit schon zu einem echten Hemmnis werden: Jeder sieht die Falten des anderen, Makel werden zur Schau gestellt, und schnell fallen auch Sätze wie: „Mensch, ist der aber alt geworden!“ Deswegen kann Felix Quittenbaum es immer noch nicht glauben.

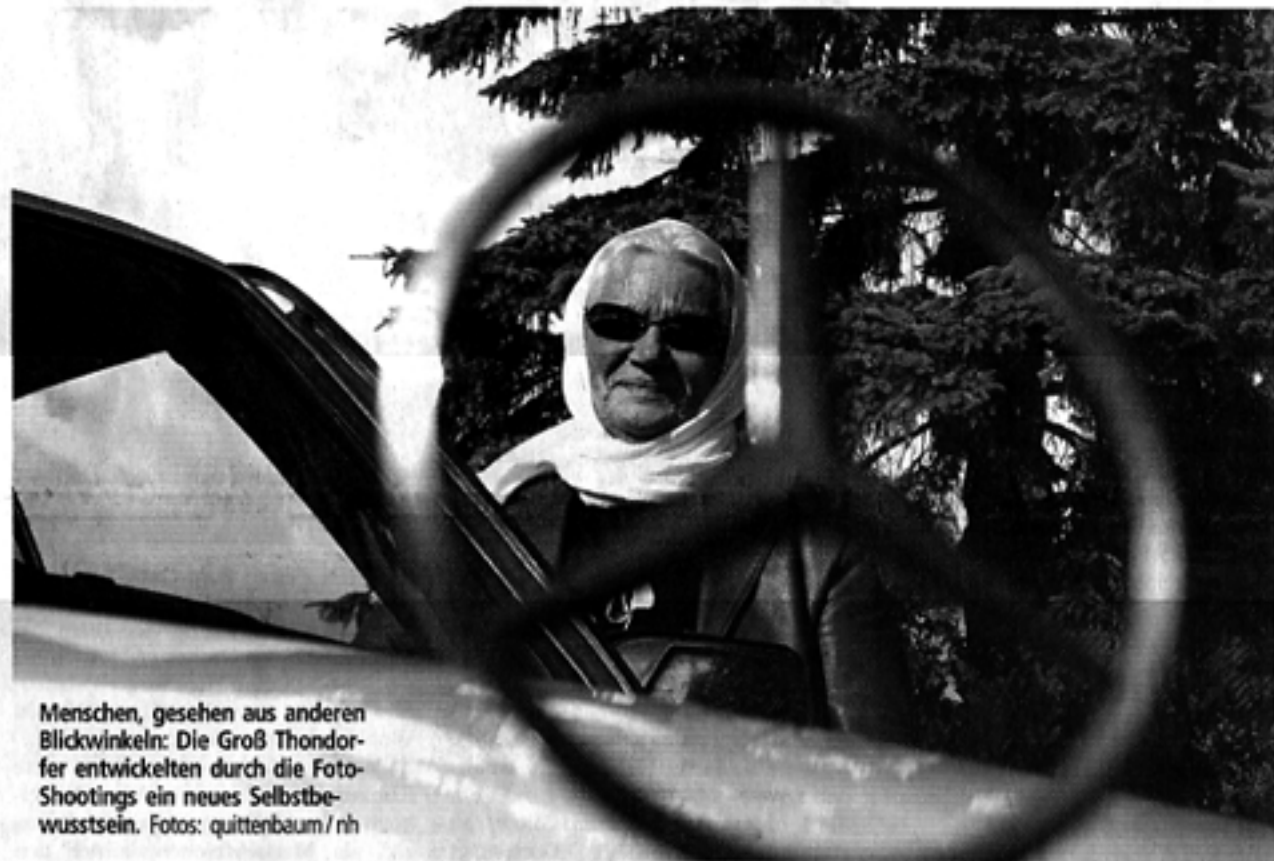
Der 32-jährige Mediendesigner hatte im Sommer die Idee, seine Mitmenschen auf Zelluloid zu verewigen. Genauer gesagt war es seine Mutter Gabriele, die auf die Idee kam. „Wir sind also einfach losgezogen und haben einige Groß Thondorfer gefragt, ob sie mitmachen wollen“, erinnert sich Felix Quittenbaum. „Und siehe da: Sie wollten.“

Aus einer kleinen Idee wurde schnell ein großes Unternehmen: Fünf Monate lang, von Juli bis Ende Oktober, zog Felix nebst Mutter und Ehefrau Mandy mit Kamera und zwei Styroporplatten los, um Menschen und das richtige Licht einzufangen. Am

Ende hatte das Trio 55 Termine bewältigt, hunderte Stunden fotografiert und entwickelt, 85 der etwa 450 Einwohner in das Projekt eingebunden.

„Wenn es nur um das reine Fotografieren gehen würde, wäre die ganze Geschichte vielleicht nicht so spannend“, erklärt Felix Quittenbaum. „Doch die Foto-Shootings machten etwas mit den Menschen: Sie wurden selbstbewusster, rückten enger zusammen, bauten eine Intimität zueinander auf, die vorher bestimmt nicht dagewesen war.“

Und der Blickwinkel veränderte sich schlagartig: Aus einem Bauernhelfer wurde durch das Fotografieren ein italienischer Gigolo, der von der ortsansässigen Damenwelt plötzlich ganz anders angesehen wurde. Eine unscheinbare junge Dorfbewohnerin änderte für das Shooting ihr Aussehen und hatte auf einmal einen Freund. Ein Paar verliebt sich während der Aktion nach 25 Jahren Ehe neu ineinander. „Es ging nicht darum, Schönheiten aufzuspüren und fotografisch festzuhalten“, erklärt Felix Quittenbaum. „Es ging vielmehr darum, die Merkmale der Menschen zu überspitzen oder sie in einer ganz anderen Rolle zu zeigen. Und das machte ihnen Spaß.“



Menschen, gesehen aus anderen Blickwinkeln: Die Groß Thondorfer entwickelten durch die Foto-Shootings ein neues Selbstbewusstsein. Fotos: quittenbaum/nh

„Die ganze Aktion verselbstständigte sich, ich wurde regelrecht verfolgt: 'Kannst Du nicht ein Foto von mir machen?', hieß es immer wieder“, erinnert sich Felix Quittenbaum. „Es gab kaum Menschen, die nicht mitmachen wollten. Ich habe dann immer eine Serie von 13 Personen kurzzeitig ins Internet gestellt, und die Groß Thondorfer schienen nichts anderes mehr im Kopf zu haben, als sich vor den Computer zu setzen und ihre Nachbarn anzuschauen – was sie ja auch ohne diese Fotos hätten machen können.“

Tatsächlich aber begannen die Groß Thondorfer, sich füreinander zu interessieren. Der Respekt vor dem anderen

wuchs. Und aus den ganz normalen Dorfbewohnern wurden plötzlich echte Profimodelle – wobei dies aber vor allem auf die Männer als auf die Frauen zutraf, so der Mediendesigner. Die Fotos wurden zum Dorfgespräch – keine Party, keine Klönnachmittag, wo nicht die Porträts von Bauer Kasuppke oder Oma Müller zum alles beherrschenden Gesprächsthema wurden. Und die Geschichte geht weiter: Am 19. November wird eine Ausstellung „Momente in Thondorf“ mit den Fotos eröffnet, Postkarten, ein Buch und ein Kalender sollen folgen.

„Das Selbstbewusstsein der Groß Thondorfer ist seither enorm gewachsen, sie haben sich regelrecht gefeiert“,

da ist sich Felix Quittenbaum sicher. Und wer weiß: Vielleicht macht dieses Beispiel in dem einen oder anderen Ort der Region Schule. Konjunkturlöcher gibt es überall; Orte, an denen sich die Menschen vernachlässigt fühlen. Dem kann abgeholfen werden: Es muss nur jemand einen Fotoapparat in die Hand nehmen... thorsten lustmann

Die Ausstellung „Momente in Thondorf“ wird am 19.11. um 19 Uhr in den Hallen der Spedition Jan Alvermann in Groß Thondorf mit einem großen Fest eröffnet, danach ist sie vom 21. bis 27.11. in der „Eichenquelle“ zu sehen.

